

Einrichtung einer Paket-Bestellanstalt, die überhaupt auch der weiteren Ausbildung der Technik des buchhändlerischen Kommissionswesens ungemein förderlich sein würde. Diese Einrichtung aber zu schaffen, dazu bedürfe es einer wohl vorbereiteten, lebenskräftigeren Bewegung, als in dem gegenwärtigen Antrag liege. Aus diesem Grunde sei er für die Ablehnung des Antrages.

Herr Dr. Kirchhoff: Der Herr Antragsteller habe hervorgehoben, daß sein Antrag im Interesse der kleineren Firmen gestellt sei. In der Praxis werde sich die Sache wohl anders gestalten. Seine (des Redners) Firma sei auch zu diesen kleineren Firmen zu rechnen; er finde aber, daß er nur Mehrkosten haben werde. Denn den einen Markthelfer, den er habe, werde er beibehalten, dazu aber noch den gewiß nicht unerheblichen Beitrag zur Paketbestellanstalt leisten müssen.

Herr Pfau: Es könne nicht wohl verlangt werden, daß der Einzelne die Unterlagen schaffe, die zur Begründung eines solchen Antrages notwendig seien. Das müsse vielmehr dem Vereine überlassen bleiben. Herr Dr. Kirchhoff habe insofern unrecht, als er übersehe zu erwähnen, daß er den beizubehaltenden Markthelfer auch für andere Arbeiten, nicht nur für die Paketaustragung gebrauchen könne.

Herr Richard Schulze: Der Verein Leipziger Kommissionäre habe seinerzeit diese Angelegenheit in eingehender und erschöpfender Weise bearbeitet. Er sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Ausführung des Planes praktisch undurchführbar sei und zwar namentlich auch deswegen, weil sich herausgestellt habe, daß nach Errichtung der Paketanstalt der Einzelne nicht nur sehr viel mehr Kosten, sondern auch sehr viel mehr Arbeit zu tragen haben würde, als bisher.

Herr Gerhard: Vielleicht empfehle es sich, ein Abkommen mit einem Spediteur zu treffen. Das werde jedenfalls billiger sein.

In der Abstimmung wurde der Antrag Pfau mit allen gegen die eine Stimme des Antragstellers abgelehnt.

(Schluß der Hauptversammlung.)

Bermischtes.

Buchhändler-Verband Hannover-Braunschweig — Die Verbandsversammlung des Buchhändlerverbandes Hannover-Braunschweig, die in diesem Jahre in Hannover abgehalten werden wird, wird nicht, wie angezeigt, am 28. Februar, sondern, neuerer Bekanntmachung (in Nr. 27 u. 28 d. Bl.) zufolge, am darauf folgenden Sonntag, den 6. März, stattfinden.

Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig. Vortrag. — Am Sonnabend, den 30. v. M. nahm Herr Dr. Springer im Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig, der sich diesmal bedeutend zahlreicher im Buchhändlerhause versammelt hatte, den Faden seiner Vortragsreihe wieder auf.

Der Vortragende knüpfte an die in seinem ersten Vortrage abgebrochene Darlegung der Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst wieder an, berührte kurz die Costerlegende und gab eine glaubhafte Erklärung der seit dem Jahre 1462 eintretenden schnellen Verbreitung der Kunst in Deutschland und anderen Ländern zumeist durch deutsche Drucker. Was die Erscheinung des gedruckten Buches anlangt, so sei zuerst der Beachtung wert, daß die Type durchaus nach der Schreibschrift gebildet sei; erst mit dem weiteren Fortschreiten der Druckkunst entwickelte sich mehr und mehr ein selbständiger Charakter des Buchstabenbildes, es werde kompakter und gleichmäßiger. In diesem Bestreben einer möglichst getreuen Nachahmung der Handschriften sei auch der Grund für den Umstand zu suchen, daß die frühen Drucke der farbigen Ausstattung nicht entraten konnten. Man finde die Initialen aufs sorgfältigste ausgemalt, gewöhnlich sei es ein roter Buchstabenkörper mit blauen Schreiberschönkeln oder umgekehrt ein blauer Körper mit roten Schönkeln; in dieser Weise alternierend zögen sich die Initialen zumeist durch das ganze Buch. Vielfach trete auch eine farbige Umrahmung auf, auch mühevoll und sorgfältig gearbeitete Unterstreichungen der einzelnen Textzeilen mit farbigen Linien kämen mehrfach vor. Der Eindruck der ersten Drucke ergebe also ein entschieden farbiges Bild.

Die ersten mittels Holzschnitts illustrierten Bücher seien von Albrecht Pfister in Bamberg nachweisbar, demjenigen hochbedeutenden Drucker, der der Forschung bisher die meisten Schwierigkeiten bereitet habe. Von ihm habe man »Buch der vier Historien« (1462), »Boners Edelstein oder Fabelbuch« (1461), eine »Armenbibel« und »Rechtsstreit des Menschen mit dem Tode«; alle diese Drucke seien mit Holzschnitten geschmückt,

die, obwohl noch sehr unvollkommen, doch das Streben nach fortschreitender Entwicklung der jungen Kunst bekunden. In diesen Bildern fehle, was auf den ersten Blick auffallend erscheine, jede Schattierung, sie geben nur Umrisse und zwar mit ziemlich berber, oft auch verunglückter Linienführung; bei einigem Nachdenken erkenne man, daß diese Drucke keineswegs das erstrebte fertige Bild gäben, sondern daß auch sie auf die Mitwirkung der Farbe und zwar zum Teil recht stark aufgetragener Deckfarben berechnet gewesen seien.

Nach Pfister zeige sich in der Verwendung des Holzschnittes eine Lücke, die sich erst um 1470 wieder auszufüllen beginne, dann aber zeige sich der Holzschnitt in Deutschland in beständigem Fortschritt begriffen und entfalte sich zu schöner Kunstblüte, um erst gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts allmählich zu verschwinden, übrigens auch da nicht infolge innerer Degeneration, sondern lediglich durch die schlimmen äußeren Verhältnisse zu schnellem Niedergange gezwungen. Glänzender, weil in echter künstlerischer Umgebung und auf dem sicheren Grund einer hoch entwickelten Kunst aufgewachsen, trete der italienische Holzschnitt in die Erscheinung, seine Blüte halte aber nur wenige Jahrzehnte an. Die Ursache seines Niederganges sei dieselbe, wie die seines schnellen Aufschwunges, der italienische Holzschnitt habe sich mit seinen Arbeiten zu wenig an die Bedingungen der arabischen Technik gehalten, eine unerlässliche Forderung, die in Deutschland viel richtiger erfaßt und festgehalten worden sei und darum zu guten Erfolgen geführt habe.

In besonders schöner Weise habe sich die Kunst der Buchausstattung in Frankreich entfaltet, das mit seiner Miniaturmalerei namentlich in Gebetbüchern hoher Persönlichkeiten glänzende Beispiele künstlerischer Ausschmückung gegeben habe. Der gleichfalls hochstehenden italienischen Miniaturmalerei, die aber, wie beim Holzschnitt sich nicht hinreichend den Regeln der Graphik unterworfen habe, sei die französische Miniaturmalerei weit überlegen.

Die Technik des alten Holzschnittes zeige manche Unvollkommenheiten, die Linien seien kräftig und ließen meist eine gleichmäßige Stärke des Striches vermissen, was daher komme, daß man früher nicht wie jetzt ins Hirnholz, sondern in die Längsseite des Holzes geschnitten habe, ein freilich leichter ausführbares aber auch sehr viel unzuverlässigeres Verfahren. Erst später zeigten sich dünnere Linien von gleichmäßiger Stärke und noch später, je länger man sich vor der Nachahmung der früheren Handschriften mit ihrem farbigen Beiwerk entfernte habe und je selbständiger damit die Druckkunst geworden sei, kam die Schattierung hinzu. Das sei bei der üblichen Massenproduktion früher Drucke nur bei Verwendung eines anderen Grundstoffes als Holz möglich gewesen, und tatsächlich habe man auch Beweise für die Verwendung eines anderen Materials, nämlich Kupfer, das damals vielfach zur Anwendung gelangt sein müsse.

In die vorerwähnte Lücke nach Pfister, die von 1462 bis etwa 1470 gedauert habe, sei zunächst Augsburg eingetreten, das, damals hochentwickelt, sich schnell zur Bücher- und Kunststadt ersten Ranges aufgeschwungen und diesen Rang lange Jahrhunderte hindurch bewahrt habe. Man habe sich gewöhnt Nürnberg als die eigentliche Blütestadt der Renaissance zu betrachten, bei genauerer Prüfung müsse aber Nürnberg gegen Augsburg zurücktreten, das einen viel höheren Rang zu beanspruchen habe und dessen Name wohl nur deswegen in der Kunstgeschichte weniger genannt werde, weil um die Zeit seiner Blüte der Zug nach dem Auslande allgemein sehr rege gewesen sei und ihm viele seiner tüchtigsten Söhne, die anderwärts berühmte Leute geworden, entfremdet habe. Der Redner gab eine ausführliche Schilderung der Augsburger Kunstblüte mit spezieller Anwendung auf die damalige illustrierte Literatur und verbreitete sich hierauf in eingehender Weise über die Druckthätigkeit Ulms, das in Schönheit und Gediegenheit seiner Erzeugnisse vielfach Augsburg noch überstrahle. Ulm die jetzt fast vergessene Stadt, sei um jene Zeit vielleicht die reichste Stadt Deutschlands gewesen, mit welcher Annahme der alte Spruch übereinstimmen würde:

Venedigs Macht — Augsburgs Pracht —
Nürnbergs Wig — Straßburgs Geschick —
Ulm's Geld — Reoiert die Welt

Kein Wunder, daß die Kunst in Ulm gute Lebensbedingungen gefunden habe. — Nicht Ulm sei Nürnberg zu erwähnen, wo die unerreichte Meistererschaft Albrecht Dürers eine klassische Periode des Holzschnittes geschaffen habe.

Zum Schluß gab der Vortragende eine Uebersicht über die frühe Verwendung des Kupferstichs zur Buchillustration, einer Verbindung zweier technisch grundverschiedener Druckmethoden, die nach mannigfachen vergeblichen und verunglückten Versuchen, wovon interessante Proben vorlägen, schließlich verlassen worden sei.

Der Redner ging auch bei diesem Vortrage wieder vielfach ins einzelne ein, wovon wir ihm im engbegrenzten Rahmen dieses Berichtes leider nicht so gen. können. — und hatte für eine große Menge von Anschauungsmaterial gesorgt, das die Beschreibung vortrefflich ergänzte. Die Hörer folgten seinen klaren und interessanten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und spendeten ihm am Schlusse lebhaften Beifall. Der dritte Vortrag wird nächsten Sonnabend stattfinden.

»Reichsland«, Verein jüngerer Buchhändler zu Straßburg i. E. — Am letzten Vereinsabend fand aus Anlaß des Geburtstages Seiner